



**PREDIGT ZUM VORLETZTEN  
SONNTAG DES KIRCHENJAHRES 2014**

DA WOHNT EIN SEHNEN TIEF IN UNS

## **LESUNG AUS DEM 2. BRIEF DES APOSTELS PAULUS AN DIE KORINTHNER IM 5. KAPITEL**

Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, daß wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden, weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden.

Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.

Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfang den Geist gegeben hat.

So sind wir denn allezeit getrost und wissen: solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn; denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.

Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn. Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, daß wir ihm wohlgefallen. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.

## **EVANGELIUM**

### **NACH ST. MATTHÄUS IM 25. KAPITEL**

Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht

gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen:

Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.

Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

## **PREDIGT ZUM SONNTAG**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Amen.

Wissen Sie noch, um was es in dem Abschnitt aus dem 2. Korintherbrief ging. Kompliziert war das, sicher haben auch die Korinther zweimal lesen müssen, was Paulus ihnen schreibt, aber am Ende bleiben zwei Eindrücke:

1. Eindruck: irgendwie ist alles Mist. Man nur seufzen, denn das Leben ist beschwerlich. Am liebsten alles hinschmeißen. Paulus hat – auf deutsch gesagt – keinen Bock mehr. Und das kann man auch irgendwie verstehen: er hat viel Zeit und noch mehr Kraft investiert, um in Korinth eine lebendige Gemeinde aufzubauen, aber kaum hat er die Stadt verlassen, kehren die ihm auch schon wieder den Rücken – aus den Augen aus dem Sinn – und laufen anderen nach. Warum? Die sehen besser aus als Paulus, kommen irgendwie besser rüber, sind vielleicht cooler als er. Von Paulus froher Botschaft von Jesus und vom Glauben der Korinther bleibt nicht viel übrig. Und Paulus steht als Versager da und die Kraft geht ihm aus. Da hätte ich vielleicht auch keine Lust mehr.

„Kann man nix machen!“ „Nützt ja alles nix!“ „Es wird alles immer schlimmer – wo du hinguckst.“ – höre ich ihn jammern.

Aber so reden wir ja manchmal auch, wenn wir uns gelegentlich verzweifelt fragen, was wir erreicht haben. Heute ist Volkstrauertag: 100 Jahre nach Beginn des ersten, 75 Jahre nach Beginn des zweiten Weltkriegs – ist die Menschheit da schlauer und friedlicher geworden? Im Gegenteil. Viele Menschen in der Ukraine und der halbe nahe Osten sind auf der Flucht vor immer neuen Kriegen und ein Ende ist überhaupt nicht abzusehen. Und in Deutschland ziehen immer wieder und immer mehr Neonazis durch die Fußgängerzonen und bieten an, den islamischen Feind zu schlagen – und werden von

vielen bejubelt. Der berühmte CO<sub>2</sub>-Ausstoß, der für die Klimaerwärmung verantwortlich ist, wird immer höher statt kleiner. Der deutsche Astronaut Alexander Gerst, der gerade aus dem All zurückgekehrt ist hat gesagt, es sei schon verrückt, wenn man diese kleine Erde, den einzigen Ort, an dem Menschen leben können, so in mitten von unendlichem Schwarz sieht – und gleichzeitig weiß man, dass die Menschen auf diesem einzigen lebensfähigen und –werten Planeten sich bekriegen, verjagen und die Umwelt zerstören.

Um die Welt steht es nicht so gut. Zum Glück tragen wir nicht ständig solche Gedanken mit uns rum. Es geht – zum Glück – nicht immer ums Große und Ganze. Wir können das auch mal beiseitelegen. Aber wenn man diesen Paulus aus dem 2. Korintherbrief heute hier in der Kirche so zufällig trifft, da können wir auch einstimmen und sagen: „Kenn ich!“

Manchmal reicht ja auch die eigene Lebensbilanz.

Alle, die erleben müssen, dass die Dinge in eine ganz andere Richtung gehen, als sie das wollten, fragen sich zu Recht: „Was habe ich eigentlich erreicht?“ In meinem Leben? Von meinen persönlichen Zielen? Von dem, was ich unbedingt weitergeben wollte?

Was habe ich in meinem Beruf erreicht? Bin ich zufrieden mit dem, was ich bislang geschafft habe? Oder ertappe ich mich, dass ich oft unzufrieden bin, weil ich mich immer wieder aufs Neue durchkämpfen muss und mir so manche Steine in den Weg gelegt werden?

Was habe ich vom dem erreicht, was ich unbedingt an andere weitergeben wollte? Ich wollte so gerne, dass die Menschen sich in meiner Umgebung wohl fühlen und gerne mit mir zusammen sind, aber manchmal habe ich das Gefühl, dass sie mir ausweichen und lieber woanders zusammenkommen. Und wie sehr habe ich mir gewünscht, dass sich meine Kinder bei mir wohlfühlen und spüren, dass ihnen meine ganze Liebe gilt. Aber jetzt merke ich, dass sie mich nicht mehr brauchen und ihre eigenen Wege gehen.

Soll ich jetzt alles hinwerfen? Weiterkämpfen? Oder vielleicht alles nicht so eng sehen?

Wenn man so hin- und hergerissen ist, dann ist auch noch nicht entschieden, welche Gedanken oder Gefühle die Oberhand behalten werden: die guten, angenehmen und dankbaren oder die schweren und bitteren?

Bei Paulus ist es auch noch nicht entschieden. Er ist genauso hin- und hergerissen. „Alles Mist! Ich fühl mich klein und nackt und bloßgestellt. Womit habe ich das alles verdient? Ich habe keine Lust mehr! Ich will endlich meine Ruhe haben.“ Und in ihm breitet sich ein Gefühl von Sehnsucht nach Frieden und Geborgenheit aus. So, wie es sie nur bei Gott gibt. Jetzt kommt er mir ein bißchen lebensmüde vor.

Aber gerade da wird eben auch die andere Seite in stark, die ihn zurückreißt. Ich weiß nicht, was Paulus durch den Kopf gegangen ist, dass er es schafft, nicht alles hinzuschmeißen. Möglich, dass es gerade die große Sehnsucht nach Gottes Reich ist, die sich in ihm ausbreitet. Gerade als er nahe davor ist, bei Gott Zuflucht vor dieser Welt zu suchen, vor dieser Welt zu Gott zu fliehen, da wird ihm klar, dass Gott die einzige Zuflucht für diese Welt ist. Und wenn die Welt Gott nicht sucht, dann muss er, Paulus, und alle die er mit diesem großen Auftrag aufruft, dann müssen wir Gott eben zu den Menschen bringen.

„Kann ich jetzt alles hinschmeissen, wo in mir selbst doch die Sehnsucht nach einem besseren Leben in Gottes Nähe so groß ist? Kann ich mich raushalten, wenn die Welt Gott braucht?“ Gerade aus seiner großen Sehnsucht auf eine bessere Welt muss doch neuer Mut wachsen. So starke Sehnsucht muss doch Konsequenzen haben.

„Wir werden alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi!“ Das ist für Paulus jetzt weniger eine Drohung als eine Verheißung. Niemand muss irgendetwas hinschmeißen. Es gibt noch etwas zu Lebzeiten zu tun, um diese Welt zu verändern. Nur Raushalten, die Welt sich selbst überlassen, das geht nicht.

Alles hinschmeissen oder doch in die Hände spucken und an dieser Welt arbeiten so, wie Gott sie sich vorstellt? Was soll ich tun? Zwischen diesen beiden Polen ist Paulus hin- und hergerissen. Der Pfarrer und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer beantwortet die Frage 1943, in der Zeit kurz vor seiner Gefangennahme durch die Nazis, auf beeindruckende Weise. Er schreibt in der Silvesternacht: „Uns bleibt nur der sehr schmale und manchmal kaum noch zu findende Weg, jeden Tag zu nehmen, als wäre er der letzte, und doch in Glauben und Verantwortung so zu leben, als gäbe es noch eine große Zukunft.“ Bonhoeffer fährt fort: "Es ist klüger, pessimistisch zu sein... Aber den Optimismus als Willen zur Zukunft soll niemand verächtlich machen, auch wenn er hundertmal irrt; er ist die Gesundheit des Lebens, die der Kranke nicht anstecken soll. Es gibt Menschen, die es für unernst, Christen, die es für unfrohm halten, auf eine bessere irdische Zukunft zu hoffen und sich auf sie vorzubereiten. Sie glauben an das Chaos, die Unordnung, die Katastrophe als den Sinn des gegenwärtigen Geschehens und entziehen sich in Resignation oder frommer Weltflucht der Verantwortung für das Weiterleben, für den neuen Aufbau, für die kommenden Geschlechter. Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht."

Was für ein Satz. Was für ein Mensch. Was für ein Mut.

Um dafür täglich neuen Mut zu bekommen, braucht man Sehnsucht. Paulus sagt, das ist der Geist, den Gott uns gegeben hat. Ich stelle ihn mir eben wie eine große Sehnsucht vor. Und diese Sehnsucht ist die einzige Sicherheit, wenn wir uns hin- und hergerissen fühlen oder wenn wir merken, dass es kein Halteseil gibt, keinen Fallschirm, kein Netz und kein Navi, auf das man sich jetzt verlassen kann.

Vielleicht können wir es nicht allen Menschen recht machen. Vielleicht müssen wir auch manchmal umsonst kämpfen. Vielleicht



haben wir das Gefühl, dass die grauen Wolken am Himmel einfach nicht wegziehen wollen, aber die Sehnsucht nach dem Reich Gottes kann die Last in Kraft verwandeln, das glaube ich. Die Sehnsucht weckt die Zuversicht, dass wir uns bei Gott ganz geborgen fühlen dürfen und deshalb jeden Tag neu angehen können, um ihm in dieser Welt jeden Tag ein kleines bisschen näher zu kommen.

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott,  
nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein.  
Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück,  
nach Liebe, wie nur du sie gibst.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.